Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 64 (1991)

Heft: 10

Artikel: Das militärische Europa

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-519704

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das militärische Europa

Generäle im Schatten der Diplomaten

Im europäischen Rampenlicht stehen zur Zeit die Diplomaten. Friedenserhaltend und medienfreundlich eilen sie von Konferenz zu Konferenz, formulieren Abkommen über Rüstungskontrolle und Abrüstung, eine neue Charta für Europa, vermitteln Waffenstillstände ... Die Generäle stehen im Schatten. Ihre Aufträge sind oft unpräzis definiert, ihre Budgets schwinden, ihre Bestände schrumpfen. Sie beobachten die öffentlichen Wechselbäder: Krieg ist tot, Krieg findet statt; Kommunismus ist tot, Kommunismus lebt und wird reformiert; Demokratie setzt sich durch, Gefahr neuer Diktatur; statt blühender Marktwirtschaft schlimmere Wirtschaftsnot als in der Planwirtschaft; KSZE garantiert Sicherheit, KSZE versagt.

Es gehört zum Berufswissen der Generäle, dass Interessenkonflikte zwischen Menschengruppen zum Normalzustand gehören und dass Gewalt seit jeher ein Mittel zur Durchsetzung des eigenen Willens war. Sie wissen, dass Völker immer wieder ihre Rechte schützen müssen gegen Aggression. Sie kennen aus Erfahrung und Studium der Kriegsgeschichte den begrenzten Wert der diplomatischen Bemühungen. Europaweit ist zu erkennen, dass die Militärs in ihren strategischen Lagebeurteilungen den politischen Lösungen vorauseilen. Reform- und Reorganisationshektik bestimmen den militärischen Alltag.

Die sowjetischen Streitkräfte

Die Sowjetarmee ist krank, aber sie ist nicht tot. Sie unternimmt alle Anstrengungen, um wieder gesund und schlagkräftig zu werden. Der verlorene Krieg in Afghanistan schlug tiefe Wunden in das Selbstbewusstsein. Organisation, Ausrüstung, Ausbildung, Doktrin, Führungstechnik waren ungenügend. Eine Generation von Offizieren mit Kampferfahrung, mit nationalistisch-konservativer Grundeinstellung und kritischer Distanz zur Regierung ist herangewachsen. Der Rückzug aus dem strategischen Vorfeld ist nicht verdaut. Demütigende Lebensbedingungen der zurückgeholten Offiziere und ihrer Familien, harte Reduktionsvorgaben in den Truppen- und Waffenbeständen, drohender Verlust der Möglichkeit schrankenloser Einflussnahme auf Rüstung und Beschaffung, Verlust von Prestige führen zu Spannungen und Nachwuchssorgen.

Die Lehren des Golfkrieges sind schmerzhaft. Nicht weil die sowjetische Doktrin unterlegen wäre, sondern weil offenkundig wurde, dass gegen einen Feind, der so kämpft wie Amerikaner, Engländer und Franzosen am Golf, die alten Vorstellungen von Kriegführung aufgegeben werden müssen. Und weil die eigene Industrie nicht in der Lage sein wird, den technischen Wettlauf mitzuhalten. Die interne Doktrindebatte dauert an. Pläne liegen vor, müssen aber politisch noch sanktioniert werden. 1990–1994 werden Nuklearwaffen und andere Kräfte reduziert, der Rückzug aus dem Vorfeld abgeschlossen, die Streitkräfte im eigenen Land neu gruppiert werden. Für 1994–1996 wären weitere Rückzüge zu vollziehen und ein neues Mobilmachungssystem einzuführen. Für die Jahre 1996–2000 sind der Abschluss der Reduktion von strategischen Nuklearwaffen und die Reorganisation des Oberkommandos vorgesehen. Der ausschliesslich defensive Auftrag soll dann in Aufstellung, Organisation und Ausbildung erkennbar sein. Die Pläne des Generalstabes sehen eine Mischung von professioneller Elite (Berufsheer) und mobilisierbarer Reserve (Miliz in unserem Sinne) vor. Ausbildungsanlagen sollen reduziert und zusammengelegt werden. Die soziale Sicherheit soll gesetzlich garantiert sein. Die Reorganisation der Waffengattungen und Verbände, neue Grenzen der Militärdistrikte und neue Pflichtenhefte für Distriktkommandanten liegen in den Schubladen bereit.

Bevor aber der Unionsvertrag Aufgaben und Kompetenzen von Union und Republiken verbindlich festgelegt ist, kann nicht weiter geplant werden. Die sowjetischen Generäle fühlen sich durch die Abrüstungsvorgaben übervorteilt. Modernste Waffen werden, wenn auch in geringeren Zahlen, weiter produziert. Die Marine geniesst alle Aufmerksamkeit (die US-Streitkräfte sollen anders als am Golf über keine freien Meere bei einer erneuten Konfrontation in Europa verfügen).

Es herrschen Meinungsunterschiede zwischen älteren und jüngeren Offizieren. In Moskau ist

eine neue Abschottungstendenz zu erkennen. Wenn es den konservativen Kräften gelingt, das (jüngere) Offizierskorps von internationalen Kontakten fernzuhalten und neue Bedrohungsbilder aufzubauen (aktuelles Muster: die rapid reaction forces der NATO seien nichts anderes als die eigenen ehemaligen Operativen Manövergruppen, bestimmt zum raschen Stoss in die gegnerische Tiefe), dann ist das Unheil vorprogrammiert.

Die Generäle schätzen den Einsatz im Bürgerkrieg aus naheliegenden Gründen nicht. Sie sorgen sich um den möglichen Zerfall von innen her. Das Schicksal der Volksarmeen Jugoslawiens und der DDR verursacht unbehagliche Gefühle.

Die Streitkräfte des aufgelösten Warschauer Paktes

Polen, CSFR, Ungarn gehen auch militärisch andere Wege als Rumänien und Bulgarien. Mit Ausnahme von Ungarn und Rumänien bestehen aber keine sicherheitspolitischen Differenzen. In den Spannungen um Siebenbürgen wirken die Armeeleitungen eher mässigend. An eine Bedrohung aus dem Westen glaubt niemand mehr. Nicht eine sowjetische Besetzung, sondern die Folgeschäden des Zerfalls der Sowjetunion werden gefürchtet: Bürgerkrieg, Massenexodus (auch bewaffnet möglich). Verteidigungsplanung ist schwierig, wenn das Feindbild unklar ist. Verteidigungsfähig will man aber sein, da Streitkräfte Garant der territorialen Integrität und Ausdruck der neuen Souveränität sind. Die Umstellung auf Demokratie und Marktwirtschaft irritiert die Generäle: Planungsabläufe sind ungewohnt, neuartig und ungemeistert. Plötzlich stehen Zivilisten an der Spitze der Verteidigungsministerien. Militärische Fachkenntnisse fehlen ihnen. Auch in den Aussenministerien fehlt der militärische Know-how. Selbst Dissidenten haben sich früher kaum für Wehrfragen interessiert. Wenige tun es heute.

Im Offizierskorps, während Jahrzehnten in langjährigen Aufenthalten in der Sowjetunion auf die Moskauer Führung eingeschworen, haben sich Reste alter Loyalität bewahrt. Der Führungsstil ist kommunistisch straff, zackig, hierarchie- und nomenklaturabetont. Generäle sprechen kaum mit Offizieren, Offiziere kaum mit Soldaten.

Die WAPA-Armeen waren nicht selbständig. Als Instrumente des Moskauer Oberkommandos erfüllten sie je nur Teilfunktionen – auch in der Rüstungsproduktion. Nationale Führungssysteme fehlen. Selbst wenn der ganze Wandel problemlos vonstatten ginge: Die Generäle brauchen viele Jahre zur Behebung der institutionellen Schwächen. Planungsfehler häufen sich. Westliche Hochtechnologie mag verlokken. Ihre Logistik unterscheidet sich aber diametral vom Gewohnten. Gesamthaft gesehen: Hier besteht ein militärisches Vakuum. West und Ost bemühen sich, den eigenen Vorteil wahrzunehmen. Besonders missglückt ist ein entsprechender Vertrag Rumäniens mit der Sowjetunion. Die Probleme sind von den Militärs allein nicht zu lösen.

Die NATO-Streitkräfte

NATO-Generäle sehen eine dreifache Bedrohung:

- Auch nach Abrüstung verfügt die Sowjetunion über ein gewaltiges Waffenarsenal. Sie kann weiterhin Europa und die USA zerstören. Ihre innere Lage ist instabil.
- Die ethnischen Konflikte zwischen den ehemaligen Verbündeten und innerhalb dieser Länder tragen eine Spill-over-Gefahr in sich.
- An der NATO-Südflanke drohen unkontrollierte Massenvernichtungswaffen, Terror und Rohstoffkonflikte.

Die neue Lage führt zu neuen Planungen, wobei wie in der Schweiz alle Ebenen gleichzeitig planen. Von einer sauberen Planungsabfolge Politik – Strategie – Operationen – Taktik und Technik – Organisation kann keine Rede sein.

Auf der obersten Stufe, im Atlantikrat, wird noch diesen Herbst die politische Zukunft der NATO festgeschrieben. Die Sicherheitsarchitektur Europas, so das heute geläufige Bild, soll in vieldimensionaler Weise sich entwickelnde Strukturen ineinandergreifen lassen: EG, WEU, Europarat, vielleicht EWR usw., und diesem Gebilde soll die NATO das stützend starke Gerüst geben.

Auf der nächsttieferen, der strategischen Stufe, wird zur Zeit ein politisch geprägtes Papier entworfen, das von Friedenssicherung, gleicher Sicherheit für alle, politischer Kooperation, militärischen Fähigkeiten und Aufgaben handeln soll. Da auch Frankreichs Vertreter in den Kommissionen sitzen, harzt die Arbeit. Als Modeschlag-

wort macht die Trilogie von Krieg, Krise, Frieden die Runde. In allen drei Zuständen sollen die Generäle Aufgaben vorfinden. Neben Rüstungskontrolle, Abrüstung im Sinne von Kooperation und Dialog wird auch auf eine effiziente Verteidigung verwiesen.

Weil das alles recht lange dauert und einiges diplomatisch unklar zu bleiben droht, haben die Militärs inzwischen ihre Streitkräfte-Reform vorangetrieben. Flexibilität, Mobilität, Multinationalität sind die noch in weiter Ferne liegenden Ziele. Drei Strukturelemnte bilden die Organisation. Main Defence Forces, Reaction Forces (zu unterscheiden immediate und rapid reaction forces) und Augmentation Forces. Auch hier wird nur mit Wasser gekocht. Die Schlagkraft und Geschlossenheit der multinationalen Verbände (Sprache, Doktrin, Waffen, Geräte, Logistik, Ausbildung, unterschiedliche soziale Stellung der Wehrmänner) vermag die Militärs weniger zu überzeugen als die zivilen Experten.

Ungelöst sind finanzielle Fragen und praktische Probleme der Führung in der Krise. Die Realisierung wird lange dauern. Misstrauen ist abzubauen: Deutsche Truppen in Frankreich? Wer sitzt in den Führungsstäben der raschen Eingreiftruppe? Wer nicht dabei ist, gehört zur zweiten Kategorie. In Deutschland zeigen sich die Folgen der jahrzehntelangen falschen Sprachregelung «Friede ist der Ernstfall, kämpfen können, um nicht kämpfen zu müssen, Friedensstreitmacht». Eine Welle von Dienstverweigerungen geht über die Bundeswehr hinweg, seit deutlich wurde, dass Soldaten vielleicht doch zum scharfen Schuss antreten müssen. Kein NATO-Land ohne bedrängte Generäle. Frankreich, Italien, Spanien, Griechenland, Türkei: Über jedes wäre ein eigenes Kapitel zu schreiben.

Skandinavien und Österreich

Ob NATO-Mitglied oder neutral, die Verlegung sowjetischer Kräfte nach Norden, der Ausbau der Flotte und der Kola-Halbinsel, die Nachbarschaft der baltischen Staaten haben in Militärkreisen ein erhöhtes Gefahrenbewusstsein geschaffen. Die Armeeführungen machen dort einen ruhigeren Eindruck als ihre Berufskollegen in Zentral- und Südeuropa.

Mit dem explosionsgefährdeten Jugoslawien vor der Türe gewann das Österreichische Bundesheer rasch an Statur. Sinnkrise herrscht keine mehr, wohl eher Katerstimmung beim einen oder andern Politiker, der sich in den letzten Jahren als Armeegegner profilierte. Die rasche und sichere Reaktion auf das UNO-Hilfsgesuch für Truppen am Golf, die Meisterung schwierigster Probleme durch den österreischischen Force Commander vor Ort (zerstörte Infrastruktur, schwer vemintes Grenzgelände, Blindgänger, zusammengewürfelte Truppe, Klima) erheischen Respekt.

Weder politische noch militärische Führer haben ausgereifte Vorstellungen von der Verteidigung Europas. Die Kampfkraft der Armeen sinkt. Nicht ein wohlgeplanter Krieg im Stile des zweiten Weltkrieges steht bevor, aber Instabilität und Ungewissheit. Neue Akteure und Formen von Gewalt machen sich bemerkbar, blutige Minderheiten- und Grenzkonflikte, Terrorismus, gewalttätige Migration, Bedrohung europäischer Interessen ausserhalb des Kontinents. Nuklearwaffen bleiben auch nach Abschluss, Ratifikation, Vollzug und Verifikation des START-Abkommens in grossen Zahlen auf dem Kontinent. Friede und Freiheit sind auch in Zukunft keine Geschenke. Man muss sie erringen und schützen.

Aus dem Wochenbericht der Bank Julius Bär

Gewürzassortiment ‹Truppenhaushalt›

Bestehend aus: Pfeffer, Curry, Paprika, Muskatnuss, Lorbeerblätter, Majoran, Thymian, Nelken, Kümmel, Rosmarin Worcester-Sauce, Oregano

Preise:

Gewürzassortiment Kleinpackung	Fr. 30.–
Gewürzassortiment Mittelpackung	Fr. 40.–
Gewürzassortiment Grosspackung	Fr. 57.–

Aktion
Champignons de Paris getr.
Citrofee-Zitronensaft

HAMO-PRODUKTE

HANS SCHAFFLÜTZEL
alte Tiefenaustrasse 6 A

3048 WORBLAUFEN
Telefon 031 58 26 65